

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

19.12.1914 (No. 347)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No. 347

Samstag, den 19. Dezember 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
amtlich Nr. 951, 952, 953, 954), woselbst auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 A 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung,
Briefträgergebühr eingerechnet, 3 A 67 P. — Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Zeitspalte oder deren
Raum 25 P Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifrester Rabatt, der bei Lagergebühren, zwangs-
weiser Verbreitung und Kontroversverfahren hinfällig wird. Erfüllungsort Karlsruhe.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine-
lei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

* Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegen die
Nr. 273 und 274 der amtlichen Verlustlisten bei.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben unterm 8. Dezember 1914 gnädigst geruht, dem
Oberstationskontrollleur Valentin Schwab in Tiengen un-
ter Ernennung zum Bahnverwalter die Stelle des Vor-
stehers eines Stationsamtes I zu übertragen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen hat unterm 11. Dezember 1914 den
Justizaktuar Wilhelm Kendeck beim Notariat Mannheim
zum Notariat Langenbrücken versetzt.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen
vom 14. Dezember 1914 wurde Bahnverwalter Friedrich
Ratz in Rahr-Dinglingen nach Baden-Dos versetzt und
dem Bahnverwalter Valentin Schwab das Stationsamt
Rahr-Dinglingen übertragen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der
Staatsbahnen vom 9. Dezember 1914 wurde Eisen-
bahnassistent Richard Häfeler in Mannheim zum Eisen-
bahnsekretär ernannt.

Den Vollzug der Äthylenerverordnung, hier

die Äthylenerapparate der Firma Sager und Weidmann
G. m. b. H. in Bergisch-Gladbach betr.

Auf Antrag der technischen Aufsichtskommission für die
Untersuchungs- und Prüfstelle des deutschen Äthylener-
vereins werden die in vier Größen gebauten Äthylener-
apparate „Modell B“ der Firma Sager und Weidmann
G. m. b. H. in Bergisch-Gladbach unter der Typenbezeich-
nung „J 1“ in jederzeit widerruflicher Weise für das
Großherzogtum Baden zugelassen.

Für die Zulassung gelten jeweils die von der technischen
Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Aufsichtsbehörden
mitgeteilten Bedingungen.

Karlsruhe, den 11. Dezember 1914.

Großh. Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor:

Pfisterer.

Höfeler.

Die Feier der Siege in Polen betr.

Wegen des herrlichen Sieges in Polen fällt der Schul-
unterricht in allen Schulen des Großherzogtums am
Samstag, den 19. Dezember, aus.

In einfachen Schulfeiern ist auf die Größe der Kämpfe,
die Bedeutung des Sieges, die Tapferkeit des Heeres
und die Genialität seiner Führer hinzuweisen.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1914.

Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Böhm.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 18. Dezember.

Der Krieg.

B.L.V. Großes Hauptquartier, 18. Dez. Der Kampf
bei Ypern steht günstig, ist aber noch nicht beendet. An-
griffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras, so-
wie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren
Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme ver-
loren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens
1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort
auf noch nicht zweihundert Mann.

In den Argonnen trugen uns eigene, gut gelungene
Angriffe etwa 750 Gefangene ein, sowie einiges Kriegs-
gerät.

Von dem übrigen Teile der Westfront sind keine be-
sonderen Ereignisse zu melden.

Auf der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage un-
verändert.

In Polen folgen wir weiter dem fliehenden Feinde.
Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Mehr als ein Monat ist es jetzt her, seit die Entschlei-
dungschlacht im Osten entbrannte. In dieser Zeit-
spanne haben die dort kämpfenden deutschen und öster-
reichisch-ungarischen Truppen eine Heldentat verrich-
tet, wie sie die Kriegsgeschichte nicht großartiger und er-
folgreicher kennt.

Vom Osten her, vom Reiche des Zaren, sollte unseren
Feinden der Sieg kommen. Das war in England und
Frankreich zum Glaubensbekenntnis geworden. Wochten
ihre Heere im Westen in die Defensive gedrängt werden,
mochte Belgien und der reichste Teil Nordfrankreichs von
den Deutschen besetzt sein, vom Osten mußte die Ret-
tung kommen. Die Millionenheere des Zaren mußten
jeden Widerstand brechen, sie mußten Deutschland und
Österreich-Ungarn von Osten her aufrollen, Berlin be-
drohen und die Deutschen zwingen, den festen Griff im
Westen zu lockern, um den Kern des Reiches gegen Aus-
lands Gewaltmassen zu schützen. Die russischen Nieder-
lagen bei Tannenberg und bei Gerdauen, die Verluste
in Galizien: sie wurden nicht sonderlich hoch bewertet.
Es waren Nebenarmeen, die dort verbluteten; die Haupt-
armee, jene vom Nimbus einer Riesenzahl umstrahlte
Streitermasse, war ja noch im wesentlichen unberührt.

In der Linie Warschau—Zwangoorod, vor und hin-
ter der Weichsel, sammelte sich diese Armee zum ver-
richtenden Schlage. In den ersten Tagen des Novembers
wälzte sie sich von der Weichsel heran. Ge-
schickt wich Hindenburg ihr aus. Sein Ziel hieß:
Zeit gewinnen, um mit gesammelten Kräften den
Feind dort zu packen, wo er am verwundbar-
sten war. Mit dem sicheren Siege rechnend, rückte
das Heer des Zaren immer näher. Es waren
die Tage, da man in russischen Veröffentlichungen lesen
konnte, es gebe für Rußland überhaupt nur noch zwei
Feinde, Österreich und die Türkei, auf diese werde man
sich alsbald werfen, um auch sie zu vernichten. Es waren
die Tage, da man Konstantinopel zur Sommerresidenz
des Zaren ernannte und es „Jarograd“ taufte. An ein
deutsches Heer, an Hindenburg dachte man nicht mehr.
Ob alle russischen Heerführer diesen Reichtum teilten,
ist schwer zu sagen. Bekanntlich neigt ja der russische
Nationalcharakter zu einer derartigen blinden Sorg-
losigkeit und Vertrauensseligkeit. Der furchtbare, un-
erwartete Stoß des deutschen Heeres kam. Und er wurde
an der Stelle angelegt, die strategisch für uns die beste
war. Das hat der Feldzug selbst dann bewiesen. Die-
ser Stoß war so furchtbar, daß er der russischen Offen-
sive nicht nur ein Halt gebot, sondern den ganzen Nord-
flügel der Zarenarmee um beinahe 100 Kilometer zurück-
warf.

Die Russen haben diesen wichtigen Schlag trotz aller
Anstrengungen nicht mehr parieren können. Unsere
Truppen bissen sich im Raume von Lowitz fest und drück-
ten von hier aus mit immer sich erneuernder Kraft, erst
flankierend, dann frontal, auf die feindliche Armee. In
der Mitte begnügten sich die verbündeten Truppen
zunächst damit, den Feind aufzuhalten. Im Sü-
den hatten die Österreicher die Russen bis nach Krakau
herankommen lassen. Bald begann aber auch hier die
Offensive. Die Deutschen zwangen in dreitägigen hef-
tigen Kämpfen den Feind, Lodz, das Manchester Polens,
aufzugeben, und sich hinter die Wlaga zurückzuziehen.
Und die Offensive unserer Verbündeten errang in den
Kämpfen bei Limanowa und Neu-Sandez einen völligen
Sieg, der nun auch den russischen linken Flügel zum
Rückzuge nötigte. Zusammengedrängt in einem verhält-
nismäßig engen Raume, bedröht und angegriffen auf
den Flügeln und im Zentrum, konnte die russische Armee
die Vorzüge der inneren Linie nicht mehr ausnützen.
In erbitterten Frontalkämpfen wurde sie in ihrer Ge-
samtheit zum Rückzug gezwungen. Die Entscheidung
fiel in Nordpolen, also dort, wo von vornherein der
Saubruch des deutschen Angriffs lag. Westpreussische
und baltische Regimenter waren es, die die Entscheidung
brachten.

Die Kämpfe in Polen und Galizien waren im einzel-
nen schwer zu übersehen. Wir haben deshalb in der
letzten Woche Abstand davon genommen, sie Tag für Tag
zu schildern. Es wäre doch nur ein unvollkommenes Bild
herausgekommen. Daß diese Kämpfe nach der strategi-
schen Lage der Dinge für uns günstig verlaufen mußten,
haben wir seinerzeit in mehreren Artikeln dargelegt. In

einem dieser Artikel wurde des Näheren ausgeführt, daß
auch bereits die innere Kraft des Feindes gelitten hat,
daß der Geist des russischen Heeres nicht mehr ein guter
zu nennen ist. Verschiedene Anzeichen der letzten Tage
haben diese Wahrnehmung bestätigt. Und wir glauben
kaum, daß es Rußland noch gelingen wird, jetzt nach dieser
völligen Niederlage in Polen seinem Heere einen besseren
Geist einzuflöschen. Zudem haben die tatsächlichen Verluste
der Russen an Gefangenen, Toten, Verwundeten und
Kriegsmaterial eine solche Höhe erreicht, daß man auch
von einer rein zahlenmäßigen Zermürbung des russischen
Heeres sprechen kann. Es ist deshalb wohl nicht vornehmlich
geurteilt, wenn wir sagen, daß mit der Offensive auch die
Offensivkraft unseres östlichen Feindes im Wesent-
lichen zusammengebrochen ist. Inwieweit er noch im
stande ist, eine nachhaltige Defensive auszuüben, das wird
die nächste Zeit uns lehren.

Auf den gesamten Krieg wird die russische Niederlage
in Polen in bedeutsamer Weise einwirken. Die an sich
betrieblichen Schlappen, die die Österreicher in Serbien
erlitten haben, fallen gegenüber diesem großen, ja viel-
leicht entscheidenden Erfolg nicht mehr ernstlich ins Ge-
wicht. Unsere beiden westlichen Hauptfeinde, Frankreich
und England, werden mit noch größerer Deutlichkeit, wie
zuvor, einsehen müssen, daß auf einen Sieg der Triple-
entente nun unter keinen Umständen mehr zu rechnen ist.
Ja, sie werden sich sagen müssen, daß der deutsche Sieg im
Osten die Lage im Westen in einer für sie selbst verhäng-
nisvollen Weise beeinflussen kann. Wir glauben nicht,
daß es in Frankreich oder England auch nur einen ver-
ständigen Menschen gibt, der daran denkt, daß es gelingen
könne, die Deutschen aus Belgien und Nordfrankreich zu
vertreiben. Dazu ist die Offensivkraft des französisch-
englischen Heeres nicht mehr stark genug. Wohl aber wird
es driiben in Feindesland heute schon viele einsichtige
Männer geben, die die Aussichten einer mit frischen
Kräften unternommenen deutschen Offensive als
günstig betrachten. Geändert hat sich in der letzten Zeit
die Lage im Westen nicht. Die Franzosen haben
mehrfach angegriffen und sind überall zurückgewiesen
worden. Unsere Truppen haben inzwischen ihre Stellungen
befestigt, hier und da sogar kleine Fortschritte ge-
macht und die Verbindungen in die Heimat aufs Beste
ausgebaut.

England hat zwar das Geschwader des Vizeadmirals
Grafs Spee bei den Falklandsinseln dank der un-
geheuren Überlegenheit der vereinigten englischen und
japanischen Schiffe vernichtet. Aber es wird selbst am
besten wissen, daß diese Tat keinen Sieg bedeutet und
die Entscheidung in keiner Weise beeinflusst. Zudem hat
der kühne deutsche Kreuzerangriff auf die festen Plätze
der Küste von Norfolk gezeigt, daß der Heldengeist der
deutschen Flotte ungebrochen ist.

Was nun die neutralen Balkanstaaten betrifft,
so werden sie angesichts der russischen Niederlagen in
Polen ihre Neutralität als doppelt willkommen empfin-
den und gewiß nicht geneigt sein, sich für Rußland zu
erwärmen.

Der Sieg in Polen schafft neue Verhältnisse. Verhält-
nisse, die uns günstig sind. Der Dank dafür gebührt dem
tapferen Heere, das in monatelanger Schlacht den Feind
zum Rückzug zwang. Der Dank gebührt weiter dem ge-
nialen Manne, der jenes Heer zum Siege führte, dem
Generalfeldmarschall von Hindenburg. Ihm, dem
heute schon ein Platz unter den ganz großen Meistern
der Strategie gewiß ist.
C. A m e n d.

Die Beschießung von Hartlepool und Scarborough.

B.L.V. Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Über den Bor-
stoß nach der englischen Ostküste werden noch
nachstehende Einzelheiten bekannt gegeben: Bei der An-
näherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer
bei unrichtigem Wetter durch vier englische Torpe-
dobootszerstörer erfolglos angegriffen. Ein
Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in
schwer beschädigtem Zustand außer Sicht. Die
Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen
gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in
der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die
Küstenwachstation und das Wasserwerk von Scar-
borough, sowie die Küstewach- und Signal-
station von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe,

erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: Behnde.

W.A.-B. Amsterdam, 17. Dez. Nach den bei den hiesigen Zeitungen vorliegenden Meldungen der Londoner Morgenblätter wurde in Hartlepool namentlich das Ostviertel beschädigt. Eine ganze Häuserreihe nahe bei der Küstenbatterie ist vernichtet. Viele Bewohner sind unter den Trümmern begraben. Die erste Granate in Hartlepool fiel auf einen großen Gasbehälter, der zersprang und Feuer fing. Darauf wurde ein kleiner Gasbehälter getroffen. Die ganze Gasanstalt ist zerstört worden. Man ließ sie ausbrennen. Arbeiter wurden nicht getroffen. In Scarborough sind das Grandhotel, zwei andere Hotels, die Kirche, Schule und ein Mädchenheim getroffen worden. Außerhalb der Stadt wurden die Feuertürme am Hafen beschossen und die meisten Häuser an der Hafenseite beschädigt.

W.A.-B. Amsterdam, 17. Dez. Die Blätter melden aus London: Ein Augenzeuge der Beschädigung von Scarborough erklärte, daß die deutschen Kriegsschiffe außerordentliche Kaltblütigkeit und Mut befanden. Nichts wies daraufhin, daß es deutsche und nicht britische Schiffe waren. Die Kriegsschiffe fuhren in die Bucht ein und näherten sich den Peers mehr, als, soweit man sich erinnern kann, ein Kriegsschiff je getan hat. Einer der ältesten Fischer von Scarborough sagte, daß es kein Lotse wagen dürfte, ein Schiff so nahe an die Küste heranzubringen. Ein verwundeter Matrose in Hartlepool erzählte: Sobald die Annäherung des Feindes signalisiert war, machten wir uns für das Gefecht fertig, aber das Feuer begann schon, ehe wir den Hafen verlassen hatten. Die Küstenbatterie beantwortete kräftig das feindliche Feuer. Der erste Schuß traf uns gerade, als wir den Hafen verließen. Er ging in die Kommandobrücke, tat aber wenig Schaden. Ich glaube nicht, daß unsere Kugeln den Feind erreichten. Unser Schiff wurde dreimal getroffen. Ein anderer Kreuzer, der Hartlepool verließ, blieb unbeschädigt.

W.A.-B. London, 17. Dez. Die letzten Berichte aus Scarborough besagen, daß 12 Personen getötet und 24 verwundet worden sind.

W.A.-B. London, 17. Dez. Das Pressebureau teilt mit: Nach den letzten amtlichen Berichten wurden in Hartlepool 55 Zivilisten getötet und 115 verwundet.

W.A.-B. Berlin, 18. Dez. Der Verlust der englischen Torpedojägerflottille ist, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf berichtet wird, einer Privatmeldung zufolge weit ernster, als die Admiralität zugesteht. Die Funkstation von Scarborough funktionierte noch während des Bombardements, doch erschien keine größere englische Einheit, bis die deutschen Kreuzer außer Sicht waren.

W.A.-B. Berlin, 18. Dez. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ telegraphiert: Der Eindrud, den die Beschädigung der englischen Häfen durch die deutschen Kreuzer in ganz England gemacht hat, ist kaum wiederzugeben. Nicht nur in den bombardierten Städten ist der Schrecken und die Überraschung ungeheuer, sondern auch die Londoner Bevölkerung ist aufs höchste erregt. Das Gespenst des deutschen Einfalls macht heute die Engländer mehr erzürnen denn je. Das Mißtrauen gegen die eigene Flotte ist um so lebhafter, als die anfängliche Hoffnung, daß es den englischen Kriegsschiffen gelingen sei, den deutschen Kreuzern den Rückzug abzuschneiden, sich später ebenfalls als trügerisch erwies. Die deutschen Kreuzer schossen aus großem Abstand (?) Die Geschütze der Festungen waren vollkommen machtlos.

W.A.-B. Amsterdam, 17. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Es ist nicht nötig, zu sagen, daß der Angriff auf die Ostküste hier einen tiefen Eindruck gemacht hat, obwohl das ruhige Aussehen von London nicht gestört worden ist. Die Menschen erwarten gespannt die weitere Entwicklung der Ereignisse, über die die Admiralität Mitteilungen versprochen hat. Inzwischen erhellt aus dem Bericht, daß in den beschossenen Städten der Schaden nicht unbedeutend ist. Die „Evening Post“ besagt, daß die Beschädigung von Scarborough bei vielen den bereits gefassten Plan zur Ausführung gebracht hat, sich bei einem Einfall in Eile nach dort zu bringen. Die Bahnzüge aus Scarborough hatten viel mehr Passagiere als gewöhnlich. Ein Augenzeuge erzählt dem Berichterstatter der „Yorkshire Post“, daß in Scarborough Tausende aus den Häusern auf die Straßen strömten und nach der Eisenbahnstation und in der Richtung der Hauptstraßen nach dem Innern des Landes zogen. Die wenigsten hatten irgend etwas bei sich. Die meisten verließen den Zug in York. Vom Zug aus konnte man den ganzen Auszug der Menschen aus der Hauptstraße wahrnehmen, die nach dem Innern des Landes zogen, mit Kindern auf Karren und allen möglichen anderen Fahrzeugen.

Die englischen Offiziersverluste.

W.A.-B. London, 18. Dez. Das Pressebureau teilt mit, daß das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dezember 3871 Offiziere verloren hat, nämlich 1133 Tote, 2225 Verwundete, 513 Vermißte oder Gefangene. Bis zum 11. November hatte der Verlust 2420 Offiziere betragen. Die Verlustliste enthält 15 Generale, 108 Obersten, 322 Majore, 1123 Hauptleute und 2303 Leutnants.

Der Krieg zur See.

W.A.-B. Berlin, 18. Dez. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Einer amtlichen Meldung aus Montreal zufolge, gibt man dort in amtlichen Kreisen zu, daß ein kanadischer Regierungsdampfer mit Mann und Maus untergegangen sei. Man glaubt, daß das Schiff an der Nordküste von Irland

auf eine Mine stieß. Auch das Kohlen Schiff „Sharon“, das vor länger als einem Monat aus Sydney (Neu-Schottland) abgefahren ist, wird vermißt. Die Besatzung bestand aus 30 Mann.

W.A.-B. London, 17. Dez. Der Dampfer „City“ brachte in Tyne 12 Überlebende des Dampfers „Elterwater“ ein, der gestern nacht durch eine Mine in die Luft gesprengt wurde. Die Mannschaft der „City“ sagt aus, daß sie später noch zwei Dampfer in die Luft fliegen sah.

Indischer Nachschub für Frankreich.

W.A.-B. Basel, 18. Dez. Den „Baseler Nachrichten“ zufolge trafen in Marseille 50 000 Gurkhas ein. Die Truppen sollen nach dem Norden gebracht werden.

Die Blockierung der Dardanellen.

W.A.-B. Basel, 18. Dez. Nach einer Athener Meldung besteht das französisch-englische Geschwader, das die Dardanellen blockiert, aus 6 Dreadnoughts und zwar aus 4 englischen und 2 französischen, sowie aus 7 Kreuzern, nämlich 4 engl. und 3 franz., ferner aus 2 französischen Minenlegern, 8 englischen Zerstörern, 4 französischen Torpedobooten, Unterseebooten und zahlreichen Transportschiffen. Den Oberbefehl hat ein französischer Admiral.

W.A.-B. Konstantinopel, 17. Dez. Das Osmanische Informationsbureau dementiert amtlich in kategorischer Weise die Berichte, wonach die Dardanellen von Russen, die angeblich in diese eingebrungen seien, beschossen wurden, oder daß die Russen Truppen neuerdings bombardiert hätten.

Englische „Kunstbegeisterung“.

W.A.-B. Berlin, 18. Dez. Aus Alexandrien in Rom angekommene Reisende haben bestätigt, daß der gesamte wertvolle Inhalt der Museen von Cairo, Vulak und Helopolis nach Malta und London geschafft wurde. Die römischen Blätter erheben Widerspruch gegen diese Maßregel, die entweder ein reiner Kunstraub oder ein Zugeständnis der Unmöglichkeit der Verteilung Ägyptens sei.

Das französische Gelbbuch.

W.A.-B. Berlin, 18. Dez. (Amtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeit.“ schreibt: Das französische Gelbbuch, das erst jetzt eingetroffen ist, hat 159 zum Teil umfangreiche Dokumente zurecht gemacht um Aufschluß von dem Vorwurf, den Krieg heraufbeschworen zu haben, rein zu waschen und die Verantwortung Deutschland zuzuschreiben. Auf die Einzelheiten der Veröffentlichung kann erst nach genauer Durchsicht zurückgekommen werden. Es muß aber schon jetzt gesagt werden, daß der im März 1913 dem französischen Kriegsminister zugegangene angebliche deutsche Geheimbericht über die Verstärkung der deutschen Armee, der teilweise die unverdiente Aufmerksamkeit der neutralen Presse gefunden hat, nicht weiter als eine plumpe Erfindung ist. Eine amtliche Stelle in Deutschland ist jedenfalls nie mit der Sache befaßt worden. Der Geheimbericht rührt anscheinend von einem französischen Agenten her. Die Veröffentlichung bezweckt, Mißstimmung zwischen Deutschland und seinem Bundesgenossen hervorzurufen und die Neutralen, namentlich Holland und Dänemark, gegen Deutschland aufzuhetzen. Wenn in dem Nachwerk als Ziel der deutschen Politik die Herrschaft des Deutschtums über die ganze Welt hingestellt wird, so muß gesagt werden: Kein ernstlicher Mann in Deutschland hat jemals solche Phantasien gehegt. Nächstlich ist der Versuch, durch amtliche Berichte französischer Vertreter in Deutschland eine deutsche Gefahr für den Weltfrieden glaubhaft zu machen. Es handelt sich hier in erster Linie um Berichte des Militär- und Marineattachés, die offenbar auf Mitteilungen sehr fragwürdiger Agenten beruhen. Wollte die deutsche Regierung ähnlich verfahren, so könnte sie mit derartigen Schriftstücken ein dickes Buch zusammenstellen.

Die Neutralen.

W.A.-B. Stockholm, 18. Dez. Der König ist gestern abend, begleitet von dem Reichsmarschall und dem Minister des Äußern, nach Malmo zu der Zusammenkunft mit den Königen von Dänemark und Norwegen abgereist. Am Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die den König mit begeisterten Schreien begrüßte und die Nationalhymne sang.

W.A.-B. Rom, 17. Dez. In einer gestrigen Sitzung erörterte der Senat die Interpellation über den Zwischenfall von Hodeida. Bei seiner Beantwortung der Interpellation erklärte der Minister des Äußern Sonnino, er habe nach den in der Kammer gemachten Mitteilungen nichts Neues hinzuzufügen. Zwischen dem italienischen Botschafter und der türkischen Regierung dauerten die lebhaften Besprechungen fort. Die italienische Forderung betreffe die Freigabe des englischen Konsuls, sowie die Bestrafung derjenigen, die an dem gegen das italienische Konsulat in Hodeida begangenen Ausschreitungen schuldig waren. Der Verkehr zwischen Konstantinopel und Hodeida sei schwierig, da die einzige telegraphische Verbindung über das englische Kabel in Berim gehe. Infolgedessen habe Italien sich bereit erklärt, dem Gouverneur von Yemen die Mitteilungen der Post zu übermitteln. Die türkische Regierung sei auf diesen Gedanken eingegangen und habe Italien zwei Depeschen zur Übermittlung an den Gouverneur von Yemen übergeben, in denen er die Beizung erhalte, unverzüglich den englischen Konsul an das italienische Konsulat abzuliefern, einen Bericht über den Zwischenfall zu senden und die Urheber eventuell ihres Amtes zu entsetzen. Der Minister schloß seine Ausführungen mit den Worten: Das Ministerium hat das volle Bewußtsein der Verantwortlichkeit und der Senat kann sicher sein, daß es seine Pflicht erfüllen wird; damit schloß die Besprechung.

Weitere Nachrichten.

W.A.-B. Rom, 18. Dez. Die „Ag. Stefani“ meldet aus Tripolis: Infolge unseres Kampfes am 28. No-

vember in der Umgebung von Nalut und um die Ordnung und Sicherheit in dieser Gegend wiederherzustellen, wurde eine gemischte Kolonne unter dem Oberbefehl des Obersten Roveri, des Kommandanten der Zone von Jezzara, auf der Nalutstraße nach Jezzara, Cabao und Zagan entsandt. Diese Kolonne kam am 15. Dezember morgens in ein tiefes Tal vor Nalut, das für einen Hinterhalt sehr geeignet war und wurde dort von Rebellen mit Feuer empfangen. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, an dem sich auch die Besatzung von Nalut beteiligte. Die Aufständischen, die auf einige Hundert geschätzt werden, hatten 16 Tote und eine Anzahl Verwundete. Auf Seiten der Italiener fiel 1 Askari; 14 wurden verwundet.

W.A.-B. Athen, 16. Dez. Die „Agence d'Athènes“ ist ermächtigt, die Nachricht auf das entschiedenste zu dementieren, daß Gerichten zufolge, die griechische Regierung die Absicht hätte, zur Befestigung des Gebietes von Monastir zu schreiben, sowie daß hierfür bestimmte Truppen schon jetzt bereit gehalten würden.

W.A.-B. Bern, 17. Dez. Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1915 Dr. jur. Giuseppe Motta, 1871 im Kanton Tessin geboren, katholisch-konservativ, Bundesrat seit 1911 und Vorsteher des Finanz- und Jolldepartements. Zum Vizepräsidenten des Bundesrats wurde Camille Decoppet, gewählt. Er wurde 1862 im Kanton Waadt geboren, ist freisinnig und seit 1912 Bundesrat und Vorsteher des Militärdepartements. Die Bundesversammlung bestätigte auch die 5 übrigen Bundesräte Müller, Forrer, Goffmann, Schulhafer und Calonder für die neue dreijährige Amtsdauer.

W.A.-B. Berlin, 17. Dez. Die Königin von Schweden, die auf der Durchreise in Berlin weilte, hat den See bei der Kaiserin eingenommen.

W.A.-B. Berlin, 17. Dez. Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg nahm heute, einer Einladung des Kaisers folgend, an der kaiserlichen Frühstückstafel im Schloß Bellevue teil.

W.A.-B. Berlin, 17. Dez. Heute mittag wurde im Reichstagsgebäude die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege in Gegenwart der Prinzessin Eitel Friedrich feierlich eröffnet. Erschienen waren u. a.: Ein Vertreter des Reichskanzlers, Vertreter hiesiger Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Nach mehreren Begrüßungsansprachen erklärte Herzog zu Craxenberg mit einem Hoch auf das Kaiserpaar die Ausstellung für eröffnet. Einleitung und Schluß der Feier bildeten ernste Gesangsvorträge. Hieran schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung.

Berlin, 16. Dez. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde Lt. „Rölln. Jg.“ der ältere Sohn des Reichskanzlers, August Friedrich v. Bethmann-Hollweg, verwundet und von den Russen gefangen. Er ist 1890 geboren, leistete seine Dienstzeit bei den Garde du Corps ab und wurde Reserveoffizier. Nach Beendigung seiner Studienzeit trat er zur diplomatischen Laufbahn über und war zuletzt Legationssekretär bei der deutschen Botschaft in England. Bei Beginn des Feldzuges trat er, nachdem er im Frieden bei dem 1. Garde-Dräger-Regiment als Leutnant d. R. geführt worden war, zum Leib-Kürassier-Regiment über und machte die Gefechte und Schlachten gegen die russische Armee mit. Der Reichskanzler erfuhr erst am 11. Dezember von der Verwundung seines Sohnes, die dieser schon am 8. d. M. bei einem Patrouillenritt im Osten erlitten hatte.

W.A.-B. Berlin, 17. Dez. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Die Änderung des Beschlusses betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 usw., die Vorlage betreffend Änderung der Preisliste der Arzneimittel, die Vorlage betreffend Änderung der Gebührenordnung für die Untersuchung des in das Zollinland eingehenden Fleisches, der Entwurf von Bestimmungen über die Verwendung der Reichsmittel, die für eine von den Gemeinden eingerichtete Kriegswohlfahrtspflege bereitgestellt sind, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vertretung eines Genossen in der Generalversammlung einer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Fristen des Wechsels und Scheckrechtes für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen usw.

W.A.-B. Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Der Bundesrat hat heute durch Verordnung das Zwangsverfahren zur Übernahme von Gegenständen, die für Höchstpreise festgesetzt sind, wesentlich wirksamer gestaltet. Das Zwangsverfahren wird von der zuständigen Behörde dadurch eingeleitet, daß sie an den Besitzer eine Aufforderung erläßt, worin der Antragsteller und die Umstände bezeichnet werden, unter denen er die Gegenstände übernehmen will. Kommt eine Verständigung nicht zustande, so ordnet die Behörde nach Prüfung etwaiger Einwendungen die Überlassung der Gegenstände an. Damit der Besitzer nicht die Möglichkeit hat, über die Gegenstände in der Zwischenzeit anderweitig zu verfügen, kommt die Aufforderung der Behörde der Wirkung einer Beschlagnahme gleich. Rechtsgeschäftliche Verbindungen über die beschlagnahmten Gegenstände, sowie Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen, sind nichtig. Die Entziehung aus der Verfrachtung werden unter Strafe gestellt. Auch gemeinnützige Organisationen erhalten das Recht, derartige Aufforderungen zu erlassen, die auf die Dauer einer Mode dieselbe Wirkung haben, wie die behördliche Aufforderungen, zu weiterer Geltung aber einer Bestätigung durch die Behörden bedürfen.

Wenn die Anordnung zugegangen ist, ist verpflichtet, die Gegenstände, deren Enteignung ausgesprochen ist, bis zum Ablauf einer behördlich festgesetzten Frist zu verwahren. Für die Verwahrung kann ihm eine Vergütung gewährt werden. Weiter ist in der Verordnung noch das Zwangsverfahren für ungedrosenes Getreide geregelt.

Genf, 16. Dez. Eig. Bericht. Das „Journal de Genève“ meldet aus London: Man behauptet, der Marschall Frhr. von der Goltz werde eine Wohnung im Palast des Sultans beziehen und die Funktionen eines Bizekönigs ausüben.

(Das erste ist insofern richtig, als nach Zeitungsnachrichten der Sultan dem Feldmarschall eine Wohnung im Palast Dolma Bagtsche angeboten haben soll, die zweite Behauptung wird aber wohl ein Ausdruck englischen Argers sein.)

W.L.B. Rom, 17. Dez. Fürst von Bülow ist heute vormittag 1/2 Uhr hier eingetroffen. Er wurde von Mitgliedern der Botschaft und von Funktionären der italienischen Regierung am Bahnhof empfangen.

W.L.B. München, 17. Dez. Wie aus Jüssen gemeldet wird, wurden fünf aus dem Gefangenenlager von Ingolstadt entlassene französische Offiziere, die Zivilkleidung trugen, bei dem Versuch, die österreichische Grenze zu erreichen, festgenommen und nach Jüssen eingeliefert.

W.L.B. Wien, 17. Dez. Die bei den Postsparkassen bisher verrechneten Zeichnungen auf die Kriegsanleihe belaufen sich auf 2135 Millionen Kronen. Von diesen wurden 400 Millionen voll eingezahlt. Die ersten am 1. Dezember fälligen 30prozentigen Ratenzahlungen belaufen sich auf 471 Millionen Kronen.

W.L.B. Wien, 17. Dez. Die Blätter heben hervor, daß die Zeichnung von mehr als 3 Milliarden auf die Kriegsanleihe im Königreich Ungarn ein alle Erwartungen übertreffendes Ergebnis hatte und ein glänzender Beweis der wirtschaftlichen Stärke der Monarchie genannt werden kann.

W.L.B. Wien, 17. Dez. Die „Reichspost“ meldet aus Saloniki vom 16. Dezember: Über Saloniki gehen ununterbrochen Kanonen, Munition, Waffen u. Lebensmittel in ansehnlichen Mengen nach Serbien. Vor drei Tagen sind sogar französische Offiziere und Soldaten, die mit dem französischen Schlachtschiff „Balbec-Houffean“ eintrafen, nach Serbien abgegangen. Der Verkehr auf der gesperrten Wara-Brückenstrecke wird durch Umladen hergestellt.

Selbentum im Weltkrieg 1914. Berichte von Soldaten. Zusammengefaßt von Dr. J. Nieden. Zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Krieger. Preis geb. 1 M. Straßburg i. Elsaß, Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt, vormals R. Schulz & Cie.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 18. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Ministers Dr. Rheinboldt und des Geheimrats Dr. Freilherrn von Babo entgegen.

** Die Fahrpreisermäßigung, wonach deutsche Kriegsteilnehmer aus den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71, sowie aus dem gegenwärtigen Feldzuge bei Reisen zum Besuche von Kurorten zum halben Fahrpreis befördert werden, wurde nunmehr auch auf die Begleiter der Kriegsteilnehmer ausgedehnt, wenn die Notwendigkeit der Begleitung durch eine ärztliche Bescheinigung nachgewiesen wird.

Des Kaisers Dank an badische Truppen.

W.L.B. Karlsruhe, 18. Dez. Wie das stellvertretende Generalkommando des XIV. Armeekorps dem W.L.B. mitteilt, hat der Kaiser unter dem 17. Dezember an den General der Infanterie Gaede in Freiburg i. Br. folgendes Telegramm gelangen lassen:

Seine Majestät sprechen Eurer Erzzellenz und den Ihnen unterstellten Truppen seine Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank für die in den letzten Tagen bewiesenen vortrefflichen Leistungen bei dem Schutze des deutschen Landes aus. Für die Wichtigkeit: von Falkenhayn.

B.C. Heidelberg, 16. Dez. Heute kam ein Transport von 360 gefangenen russischen Offizieren hier an. 180 wurden in dem hiesigen Gefangenenlager bei ihren französischen Bundesgenossen untergebracht und 180 nach Billingen weitertransportiert.

Kort, 17. Dez. Man schreibt uns: Die hiesige Heil- und Pflanzanstalt hat es in diesen Kriegsjahren auch erfahren, was es heißt, vor den Lagen einer Festung zu liegen. Im August mußte die Anstalt im Hinblick auf die damalige Kriegslage teilweise geräumt werden. Von den 210 Pflanzlingen derselben wurden die Schwächsten und Hilfloseten zum Teil nach Hause beurlaubt, zum Teil in anderen Anstalten vorübergehend untergebracht. Anfang November konnten die Kranken wieder nach Kort zurückkehren und der Betrieb in vollem Umfang wieder aufgenommen werden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat natürlich die Anstalt auch in finanzieller Hinsicht mit vielen Sorgen zu kämpfen.

Aus der Residenz.

* Zum Siege in Polen. Die Kunde von dem glänzenden Siege in Polen wurde hier allenthalben mit freudiger Begeisterung aufgenommen. Die Stadt steht in

reichem Flaggenschmuck. Um 1/2 Uhr erkante feierliches Glodengeläut von allen Türmen. Für die Schulen wurden einfache Feiern angeordnet, auch steht der Jugend noch eine besondere Freude bevor, da das Großherzogliche Ministerium des Kultus und Unterrichts verfügt hat, daß morgen Samstag, den 19. Dezember, der Schulunterricht in allen Schulen des Landes ausfällt.

Fürsorge für bildungsfähige Krüppel. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe des badischen Fürsorgevereins für bildungsfähige Krüppel, Herr Medizinalrat Dr. Guttsch, der zugleich als Oberstabs- und Chefarzt eines badischen Lazarettzuges in Ostpreußen tätig ist, erläßt an die Mitglieder des Fürsorgevereins für bildungsfähige Krüppel einen Aufruf zur Zahlung der Vereinsbeiträge, in dem es heißt: Wird leider der fürchtbare Krieg auch ungezählte neue Krüppel bringen, für die zu sorgen wohl anderweitige Aufgabe ist, so müssen wir doch erst recht mit allen Kräften für unsere alten Krüppel, sowie beim Abgang so vieler gesunder Kräfte im ganzen Vaterland für Erhaltung und Wiederherstellung auch geringer Grade von Leistungsfähigkeit unserer bildungsfähigen Krüppelkinder besorgt bleiben. Möge die Mahnung des Herrn Dr. Guttsch nicht ungehört verhallen, damit der so außerordentlich segensreiche Verein für bildungsfähige Krüppel auch in dieser schweren Zeit der Not seine Aufgaben erfüllen kann!

Vom Weihnachtsbüchertisch.

Georg Engel: Der Fahnenträger. Roman. (440 Seiten. Broschiert M. 4.— Verlag von Grethlein & Co. G. m. b. H. in Leipzig.) Mit diesem Roman schenkt uns Georg Engel ein Buch, das die religiösen Kämpfe und Mitleid unserer Tage in Fleisch und Blut umsetzt. Es verdient von jedem Deutschen mit warmer Anteilnahme gelesen zu werden.

Bismarck. Sein Leben und sein Werk von Adolf Nathias. (Erstes bis sechstes Liefen. Mit vier Bildnissen. In Leinwand gebunden M. 5.—, C. G. Neidhardsche Verlagsbuchhandlung München.) Der Verfasser, Herrl. Geheimrat Oberregierungsrat Adolf Nathias, hat mit dem vorliegenden Buch ein Werk geschaffen, das gerade jetzt und noch mehr im kommenden Bismarckjahr Beachtung verdient. Auf verhältnismäßig engem Raume bietet es eine Fülle v. Inhalt in fesselnder Form; wer es einmal begonnen hat zu lesen, wird es nicht mehr aus der Hand legen, ehe er am Schluß angelangt ist. Die große Zeit, in der wir leben und die Bismarcks Verdienste erst recht ins Licht stellt, gibt der Lektüre einen ganz aktuellen Reiz. Jetzt erst wird uns allen klar, was Bismarck meinte, als er nach der unermesslich gewordenen einmütigen kriegerischen Auseinandersetzung mit Österreich dem kaiserlichen Kaiserthron sofort die Friedenshand bot. Jetzt erkennt jeder Deutsche, welche Voraussetzungen Bismarck, als ihm für die Schaffung und Erhaltung der deutschen Wehrmacht, der sein Augenmerk von 1862 bis 1888 ununterbrochen zugewandt war, keine Anstrengung zu groß erschien. — Es wird sich wohl später noch Raum und Gelegenheit bieten, auf das Buch des Näheren einzugehen.

Karl Mosner: Die drei Fräulein von Wildenberg. Roman. (416 Seiten. Broschiert M. 4.—, Verlag von Grethlein & Co., G. m. b. H. in Leipzig.) — Der neue Mosnersche Roman ist ein Buch, das zu Herzen spricht und die Seele sonnig läßt, voll Ruhe und Schönheit, voll Farbe und Stimmung — im Meer dieses Krieges eine Insel des Friedens.

Paul Grabein: Die vom Rauben Grund. Roman. (362 Seiten. Broschiert M. 3.50. Verlag von Grethlein & Co., G. m. b. H. in Leipzig.) — Paul Grabein ist in diesem neuen Buche, das uns hier vorliegt, wieder in sein ureigenes Reich, in das große rheinische Industrieriech, zurückgekehrt und schildert den Aufstieg eines echten Herrmanns, das Entstehen eines kulturellen Wertes in padenden, aus dem echten Leben der Arbeit gegrienen Szenen, an Menschen, die voll Leidenschaft und Kraft den großen Kampf um Liebe und Erfolg kämpfen.

Unter dem Titel „Der deutsche Krieg in Dichtungen“ hat Walther Eggert-Windberg im C. G. Neidhardsche Verlag zu München ein schönes Buch herausgegeben, in dem wohl die besten Gedächtnisse vereinigt sind, die aus den gewaltigen Erlebnissen dieses Krieges entstanden. Dichtungen von allen namhaften deutschen Dichtern, die des Volkes einmütigen Gedanken und Empfindungen zu vollkommenem Ausdruck gebracht haben. Aber auch Dichtungen aus dem Herzen mancher anderen, deren Name hier zum erstenmal erklingt. Das Buch ist ein wahres Spiegelbild des deutschen Krieges — des Krieges, wie ihn deutsche Augen sehen und deutsche Herzen fühlen — und mühte mit dreifachem Werte, dem dichterischen, dem vaterländischen und dem zeitgeschichtlichen, dreifache Wirkung tun. Die Ausstattung — das kommt noch hinzu — ist gut, der Preis von 2 Mark 50 im Verhältnis dazu billig.

Selbstkämpfe 1914—1915. Eine illustrierte Volksbücherei. (Verlag Gustav Kriepenhauer, Weimar, Preis f. d. Band 3 Mark.) Auf geschichtlicher Grundlage will die Bücherei in Form fesselnder Erzählungen den Krieg gegen Belgien, Frankreich, Rußland, den Seetrieg gegen England und für unsere Kolonien dem Leser lebendig und padend nahe bringen. Während das Schicksal Einzelner uns im Verlauf der Erzählung ergreift und mitreißt, stehen im Hintergrund die großen geschichtlichen Ereignisse. Und da die Bücher von bedeutenden Kennern der Länder und ihrer Kultur, meist auch von Augenzeugen der Kämpfe geschrieben sind, und zur leichteren Übersicht geographische Karten und Bilder enthalten, sind und bleiben sie ein wertvolles Dokument für alle Zeiten. — Es ist gelungen, namhafte Künstler zur Illustration der Bücher zu gewinnen. Die vornehm solide Ausstattung bei dem niedrigen Preis macht sie zu Geschenken und zum Versand ins Feld besonders geeignet. Als erster Band erschien: Heilige Not, Bilder aus Deutschlands Kampf gegen die Russen von Wilhelm Lobstein mit sechs Vollbildern und reichem Buchschmuck von Hans Baluschek.

Der Fahnenträger von Verbun. Eine Geschichte aus der Kriegszeit des Jahres 1914. Der reiferen Jugend erzählt von A. J. Stauffer. Illustriert von Arno Schumann. Verlag von A. Anton & Co., Leipzig und Berlin. Preis in Prachtband 2.50 M. „Der Fahnenträger von Verbun“ ist dank der begeisterten und anfeuernden Art seiner Darstellung so recht ein Buch für die begeisterungsfähige Jugend, und es wäre darum zu wünschen, daß es auf dem Weihnachtsstische keines deutschen Knaben fehlen möchte.

Creuzfest vereint! Eine Geschichte aus dem gegenwärtigen Kriege. Deutschlands und Österreichs Jugend erzählt von Ferdinand von Schöner. Illustriert von E. und A. Student. Verlag von Georg Wigand in Leipzig. Preis in Prachtband 3 M. Die Erzählung „Creuzfest vereint“ feiert die Bundesfreue der beiden Kaiserreiche Deutschland und Österreich- Ungarn und die Waffenbrüderschaft ihrer Heere auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Das Buch ist eine Weihnachtsgabe, der wir einen Platz in jedem Hause Deutschlands und Österreichs wünschen möchten.

Verschiedenes.

* Theodor Curti f. In Hun ist am 14. ds. Mts. der frühere Direktor der „Frankfurter Zeitung“, Theodor Curti, gestorben, der zu den bekanntesten und hervorragendsten deutschen bzw. schweizerischen Publizisten gehörte. Curti war geborener Schweizer, studierte in Würzburg und gehörte dann bis zu seinem 28. Jahre dem Redaktionsstab der „Frankfurter Zeitung“ an. Im Jahre 1878 kehrte er nach der Schweiz zurück, wo er mit Reinhold Kuegg die „Zürcher Post“ begründete. Im Jahre 1880 wurde er in den Nationalrat und in den 90er Jahren in den Regierungsrat gewählt. Um die Jahrhundertwende wieder nach Frankfurt berufen, übernahm er die Direktion der „Frankfurter Zeitung“, vor ungefähr einem Jahre schied er von diesem Posten, um sich in Straßburg niederzulassen, von wo aus er weiter für das so lange von ihm geleitete Blatt arbeitete. Die Kunde von seinem Tod ist in der gesamten deutschen Presse, die in ihm einen ihrer begabtesten und kenntnisreichsten, getreulich seinen Idealen folgenden Vertreter verlor, mit schmerzlichem Bedauern aufgenommen worden.

Berlin, 16. Dez. Infolge der seit mehreren Tagen andauernden wolkenbruchartigen Regengüsse und schwerer Gewitter ist nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Turin der Arno über seine Ufer getreten und hat großen Schaden angerichtet. Auf den Feldern steht das Wasser 1.80 Meter hoch. Florenz ist infolge der Beschädigung des Elektrizitätswerkes ohne Licht und Kraft.

Neueste Drahtnachrichten.

W.L.B. London, 18. Dez. Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird mitgeteilt, daß bei der Beschlebung von Hartlepool 82 Personen getötet und 250 verwundet worden sind. Von den auf der Höhe von Hartlepool befindlichen englischen Schiffen dem kleinen Kreuzer „Patrie“ und dem Torpedobootzerstörer „Doon“ sind 5 Matrosen getötet und 15 verwundet.

W.L.B. Konstantinopel, 18. Dez. Die russischen Truppen versuchten, unter dem Schutze von Geschützen und Maschinengewehrfire auf dem linken Ufer des Tschoruk vorzugehen, wurden aber nach fünfständigem Kampf zurückgewiesen. Nach der Schlacht bei Sarail, die für die türkischen Truppen glücklich endete, setzten sie die Verfolgung des Feindes ohne Unterlaß fort. Die türkische Kavallerie traf 16 Kilometer westlich von Koutour auf den Feind, griff ihn an, ohne das Eintreffen der Infanterie abzuwarten und vertrieb ihn in der Richtung auf Rago-Koutour.

W.L.B. Konstantinopel, 18. Dez. Der Scheich ul Islam hat von Muhi Effendi, dem Mufti der Schafaiten in Medina, ein Telegramm aus Damaskus erhalten, in dem gemeldet wird, daß der erste Zug aus Medina abgegangen sei und daß Krieger mit der Heiligen Fahne in Damaskus eingetroffen seien.

W.L.B. Madikawkas, 18. Dez. Der Zar ist hier eingetroffen.

W.L.B. Petersburg, 18. Dez. Der „Nowoje Wremja“ zufolge, fiel bei Lodz General Belischto, der sich bei Port Arthur ausgezeichnet hatte.

W.L.B. Paris, 18. Dez. Eine Anzahl Parlamentarier und Journalisten trat im Senat unter dem Vorsitz von Clemenceau zusammen und ernannte eine Abordnung, die Vibiani einen Protest gegen die willkürliche Art der Ausübung der politischen und administrativen Zensur unterbreiten soll.

W.L.B. Rom, 18. Dez. „Giornale d'Italia“ meldet aus Livorno, daß unweit Antignano etwa 15 Tropenhelme englischer Kolonialsoldaten angefallen und mit worden seien, die alle die Aufschrift „Commaught Rangers“ trugen, sowie die Matrikelnummer der betreffenden Soldaten. Der englische Konsul hat eine Untersuchung angefordert.

Betterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 18. Dezember früh.

Die gestern über dem nordwestlichen Rußland gelegene Depression ist abgezogen. Doch ist im Nordwesten bereits eine neue erschienen. Der hohe Druck, der sich gestern nach im Westen befand, hat sich über das Binnenland verlagert und weist heute einen Kern über den Ostalpen auf. In Deutschland hat es vielfach aufgekält, im Süden ist leichter Frost eingetreten. Aus dem Süden des Ostbaltikums kann geschlossen werden, daß sich die Depression bald binnenwärts ausbreiten wird; es ist deshalb trübes und etwas wärmeres Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

| Dezember | Barom. mm | Therm. in C. | Windgeschw. in m | Windrichtung | Witterung |
|---------------------------------|-----------|--------------|------------------|--------------|--------------------|
| 17. Nachts 9 ^u 11. | 759.5 | 3.1 | 4.7 | 83 | SB bedeckt |
| 18. Morgs. 7 ^u 11. | 756.6 | 0.9 | 4.0 | 92 | Stille 1/2 bedeckt |
| 18. Mittags. 2 ^u 11. | 753.8 | 4.4 | 5.8 | 93 | SB bedeckt |

Höchste Temperatur am 17. Dezember: 6.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 1.0.

Niederschlagsmenge, gemessen am 18. Dezember, 7^u früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 18. Dezember, früh: Schußterinsel 1.68 m, gefallen 13 cm; Rehl 2.80 m, gefallen 12 cm; Maxau 4.49 m, gefallen 8 cm; Mannheim 3.91 m, gefallen 10 cm.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Pädagogium Karlsruhe Kaiserplatz Baischstraße 8
Fürs Einjähr.- und Fähn.-Ex. und Abitur. — Gymnasien u. Realschüler erhalten Nachhilfe zwecks Verbesserung ihrer Zeugnisse. Preise mäßig. Tel. 1592.

